

Kanton Bern

Schnegg will Zweisprachigkeit fördern

Brückenfunktion Die Regierung will in den nächsten Jahren bis zu 300 000 Franken zur besseren Förderung der Zweisprachigkeit investieren. So wird etwa ein zweisprachiger Kulturpreis geprüft.

Sandra Rutsch

Mit seiner Zweisprachigkeit nimmt Bern als Bundesstadtkanton eine wichtige Brückenfunktion zwischen der Romandie und der Deutschschweiz ein. Künftig soll Bern noch stärker zum Bindeglied werden. Der Regierungsrat hat 26 Massnahmen beschlossen, mit denen er die Zweisprachigkeit fördern will.

Geplant sind insbesondere Massnahmen im Bildungsbereich: So soll die Erziehungsdirektion ihre Sprachaustauschprogramme ausbauen. Weiter soll sie zweisprachige Unterrichtsangebote fördern und sie insbesondere auf der Sekundarstufe II erweitern. Es sollen Berufsbildungsangebote entstehen, bei denen die Lernenden in der Praxis die Möglichkeit haben, zweisprachig zu arbeiten.

Massnahmenplan für Spitäler

Die Gesundheitsdirektion soll einen Massnahmenplan erarbei-

ten, wie die Zweisprachigkeit in den Spitälern gewährleistet werden kann. Mit Ausbildungsangeboten soll sie die Sprachkompetenz des Spitalpersonals verbessern.

Mehr französischsprachige Mitarbeiter

Die fürs Personal zuständige Finanzdirektion wird jährlich eine Statistik veröffentlichen, in welchen Gehaltsklassen das Personal welche Sprachen spricht. Sie soll den Anteil der französischsprachigen Mitarbeitenden erhöhen. In Geschäftsprozessen plant der Kanton Bern künftig die Übersetzung systematisch ein.

Auch ein Amtssprachengesetz soll dereinst vor den Grossen Rat kommen. «Es gibt aber bessere Möglichkeiten als Gesetze, um die Zweisprachigkeit zu fördern», sagt Pierre Alain Schnegg (SVP), Präsident der Juradelegation des Regierungsrates. Er verweist auf ein anderes Gleichstellungsthema: «Wer Frauen fördern will, muss Frauen

«Wir haben uns auf Massnahmen konzentriert, die mit kleinen Mitteln umsetzbar sind und die eine rasche Wirkung haben können.»

Pierre Alain Schnegg, Präsident der Juradelegation des Regierungsrates

anstellen.» Schneggs Ämter werden vor allem von Frauen geleitet.

Nächstes Jahr will die Regierung 100 000 Franken in diese Massnahmen stecken, 2021 sollen es 200 000 Franken sein. Für die nächsten beiden Jahre sind je 300 000 Franken vorgesehen.

Die 26 Massnahmen gehen zurück auf den Bericht einer Expertenkommission, welche die Zweisprachigkeit im Kanton Bern untersucht hat. Sie gab letztes Jahr 46 Empfehlungen ab, wie der Kanton künftig besser mit seiner Zweisprachigkeit trumpsprechen könnte.

Ein Prozess von mehreren Jahren

Laut Schnegg hat sich die Regierung vor allem auf Massnahmen konzentriert, die «mit kleinen Mitteln innert vernünftiger Zeit umsetzbar sind und die eine rasche Wirkung haben können». Er räumt ein, dass die Förderung der Zweisprachigkeit sich über mehrere Jahre hinweg ziehen

wird und dass ständig neue Fragestellungen auftauchen werden.

Wie viel Geld der Kanton Bern zurzeit in seine Zweisprachigkeit investiert, kann Schnegg nicht beziffern. Vieles laufe über den normalen Budgetprozess und über Förderprogramme, deshalb sei das schwierig zu berechnen.

Zweisprachiger Kulturpreis und Jobtausch

Einige Massnahmen, welche die Regierung vorschlägt, sind erst als Prüfaufträge formuliert und noch nicht konkret, etwa die Schaffung eines zweisprachigen Kulturpreises oder Jobtauschs in Unternehmen.

«Bei vielen solcher Massnahmen müssen wir zuerst mit unseren Partnern diskutieren, ob überhaupt das Bedürfnis vorhanden ist», erklärt Pierre Alain Schnegg. Beim Jobtausch von Firmen etwa gehe es darum, herauszufinden, in welchen Branchen ein solcher allenfalls Sinn ergeben würde.

Surtenfestival: Ausnahme für Einweggeschirr

Bern Die Organisatoren des Surtenfestivals dürfen bis 2021 ihre Vorräte an Einweggeschirr aufbrauchen.

Der Berner Regierungstatthalter Christoph Lerch (SP) macht eine Ausnahme. Er erlaubt den Organisatoren des Surtenfestivals, bis ins Jahr 2021 Einweggeschirr einzusetzen. Dies, weil die Organisatoren auf einem grossen Lager an Geschirr mit dem Festivallogo sitzen.

Die Veranstalter kauften das nicht wiederverwertbare Geschirr, bevor Anfang 2019 die kantonale Pflicht in Kraft trat, an grossen Festen Mehrweggeschirr zu verwenden. Die Organisatoren kauften damals Geschirr gleich für drei Jahre ein.

Die Begründung

Der Statthalter ist der Ansicht, wegen des Logos auf dem Geschirr könne dieses nicht an anderen Festen verwendet werden. Und wäre der Einsatz untersagt worden, hätte dies unnötigen Abfall produziert. Ein Verbot wäre unverhältnismässig. Laut dem Statthalter besteht das Geschirr des Typs «nature» zudem aus umweltfreundlichen Materialien.

Das Depotsystem mit den Mehrwegbechern, welches das Festival seit 2004 betreibt, wird weitergeführt. Die Verkaufsstände ausserhalb des Festivalgeländes unterliegen der Mehrweggeschirrpflicht.

Neues Sicherheitskonzept

Am Festival, das vom 17. bis 20. Juli stattfindet, gilt ein neues Sicherheitskonzept. Die Sanität sowie der Standort der Blaublichtorganisationen werden neu im sogenannten Pavillon auf Gurten Kulm untergebracht sein. Das Regierungstatthalteramt, Vertreter der Standortgemeinde Köniz, die neue Führung des Surtenfestivals sowie Vertreter der Blaublichtorganisationen haben anlässlich eines Treffens im Mai das neue Sicherheitskonzept besprochen und die Rollenverteilung definiert.

Schliesslich wurden mit der Gebäudeversicherung Bern das Gelände, alle Bauten und die Durchgänge geprüft. Nun wird das Sicherheitskonzept fertiggestellt. *sda/tag*

Anzeige wegen Schäden

Formel E Wie Pascal Derron, Inhaber der Schweizer Formel-E-Lizenz, gestern Abend in einem Interview mit der «Berne Zeitung» sagte, werde die in Muttergesellschaft der Formel E mit Sitz in London Anzeige gegen Unbekannt einreichen. Grund seien die Schäden an Kabeln und Werbeflächen, die im Vorfeld des Rennens in Bern durch Teilnehmer der Velodemo verursacht wurden. Der Sachschaden belaufe sich auf rund 400 000 Franken, schätzt der Veranstalter. «Die Summe setzt sich zusammen aus zusätzlichen Transport- und Produktionskosten. Bereits kurz nachdem wir die Schäden feststellten, fuhren in Zürich und in London LKW los mit sämtlichem Material, das wir noch an Lager hatten», so Derron.

Es gäbe Filmmaterial, auf dem die Täter zu erkennen seien, sagte Derron der «Berne Zeitung». Man könne genau sagen, wer was zerstört habe, erklärte er. *sda/rau*

Weltraumchefs landen im heissen Bern

Stadt Bern Am dreitägigen Wissenschaftsfest «Bern im All» nimmt eine hochkarätige internationale Delegation teil. Zu ihr gehört der Berner Wissenschaftsdirektor der Nasa, Thomas Zurbuchen.

«Wenn man Weltraumforschung betreibt, ist man auf die wichtigsten Partner weltweit angewiesen», sagte Unirektor Christian Leumann an der gestrigen Medienorientierung, «und wir sind stolz, dass sie heute hier sind.» In Bern sind: die Wissenschaftsdirektoren der amerikanischen und europäischen Weltraumorganisationen Nasa und ESA, Thomas Zurbuchen und Günther Hasinger, sowie Pascale Ehrenfreund, Vorstandsvorsitzende des Deutschen Zentrums für Raumfahrt. «Die ESA steht auf den Schultern von Riesen, und einer dieser Riesen ist die Universität Bern», meinte Günther Hasinger. Im Herbst 2018 sei die Mission Beppi Colombo zum Planeten Merkur gestartet, «mit fantastischen Instrumenten der Uni Bern».

Vor einer Woche habe die ESA entschieden, nach der erfolgreichen Mission Rosetta (zum Kometen Chury) nochmals zu einem Kometen zu fliegen. «Wir wissen noch nicht, zu welchem, und möchten gern zu einem bisher unentdeckten. Wenn wir Glück haben, finden wir einen, der von einem anderen Stern kommt.»

Auch Nasa-Chef Zurbuchen gab eine neue Mission bekannt: «Wir werden zum Saturnmond Titan fliegen.» Dort soll mittels einer Drohne seine Beschaffenheit untersucht werden. Für die Nasa sei auch die Erde ein Objekt wissenschaftlicher Untersuchungen. Mit Satelliten könnten beispielsweise die Bewegungen von Sand oder Veränderungen der Eisschilde eruiert werden, die Einfluss auf unser Klima hätten.

Reden auf dem Bundesplatz

Thomas Zurbuchen wird morgen Sonntag (12.20 Uhr) im «Welt-



Männer im Mond. Christian Leumann (links), Rektor der Universität, und Thomas Zurbuchen, Wissenschaftschef der Nasa, gestern in Bern vor den Medien. CHRISTIAN PFANDER

«Die Berner sind oft zu demütig, ich bin froh, dass dieses Jubiläum gefeiert wird, die ganze Welt würde das tun.»

Thomas Zurbuchen, Wissenschaftsdirektor Nasa

raumdorf» auf dem Bundesplatz einen kurzen Vortrag für das Publikum halten. Er gratulierte gestern der Uni Bern, dass sie zur Erinnerung an das Sonnenwindsegel-Experiment auf dem Mond vor 50 Jahren nun ein Wissenschaftsfest auf die Beine stellt. «Die Berner sind oft zu demütig, ich bin froh, dass dieses Jubiläum gefeiert wird, die ganze Welt würde das tun», sagte der Nasa-Chef. Kurz reden werden auch ESA-Generaldirektor Johann-Dietrich Wörner (11.20 Uhr) sowie die Berner Weltraumforscher-

in Kathrin Altwegg (um 12.40 Uhr).

Reise durchs Sonnensystem

Nebst diversen Ständen für Food und Drinks steht auf dem Bundesplatz auch ein Raketenkubus. Tritt man dort ein, wähnt man sich in einem überdimensionierten Cockpit einer Rakete. Bundeshaus, Kantonbank und Bärenplatz sind auf Grossleinwand projiziert.

Nach gesprochenen Einführungen zum Sonnensystem erfolgt der Countdown. Dann

dröhnt es, die Rakete wird gezündet und hebt scheinbar ab. Bern wird optisch kleiner und kleiner, bald sieht man die Erdkugel, der Flug geht an Mond und Mars vorbei bis zum Jupiter. Und retour. Die eindrucklichen Bilder sind keine Fantasie, sondern Aufnahmen von ESA und Nasa.

Der Raketenkubus ist bis Donnerstag, 4. Juli, von 10 bis 20 Uhr für das Publikum kostenlos zugänglich. *Urs Wüthrich*

Link: www.bern-im-all.ch